

Hebräer 12

Inhalt: Die zwei Teile im Leben Jesu und des Kindes Gottes

Hebräer 12:1 Darum auch wir, weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns jede Last und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer die Rennbahn durchlaufen, welche vor uns liegt, 2 im Hinblick auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. 3 Achtet auf ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht müde werdet und den Mut verliert! 4 Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde 5 und habt das Trostwort vergessen, womit ihr als Söhne angeredet werdet: «Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! 6 Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er geißelt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.» 7 Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? 8 Seid ihr aber ohne Züchtigung, derer sie alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr ja unecht und keine Söhne! 9 Sodann hatten wir auch unsere leiblichen Väter zu Zuchtmeistern und scheuten sie; sollten wir jetzt nicht vielmehr dem Vater der Geister untertan sein und leben? 10 Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, nach ihrem Gutdünken; er aber zu unsrem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. 11 Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; hernach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. 12 Darum «reckt wieder aus die schlaff gewordenen Hände und die erlahmten Knie» 13 und «tut gerade Tritte mit euren Füßen», damit das Lahme nicht abweiche, sondern vielmehr geheilt werde! 14 Jaget nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird! 15 Und sehet darauf, daß nicht jemand die Gnade Gottes versäume, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Störungen verursache und viele dadurch befleckt werden, 16 daß nicht jemand ein Unzüchtiger oder ein gemeiner Mensch sei wie Esau, der um einer Speise willen sein Erstgeburtsrecht verkaufte. 17 Denn ihr wisset, daß er nachher, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obschon er den Segen mit Tränen suchte. 18 Denn ihr seid nicht zu dem Berg gekommen, den man anrühren konnte, und zu dem glühenden Feuer, noch zu dem Dunkel, der Finsternis und dem Ungewitter, 19 noch zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, bei der die Zuhörer sich erbaten, daß nicht weiter zu ihnen geredet werde; denn sie ertrugen nicht, was befohlen war: 20 «Und wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden!» 21 und so schrecklich war die Erscheinung, daß Mose sprach: «Ich bin erschrocken und zittere!» 22 sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, 23 zur Festversammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten 24 und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als Abels Blut. 25 Sehet zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet! Denn wenn jene nicht entflohen sind, die es sich verbat, als er auf Erden redete, wieviel weniger wir, wenn wir uns von dem abwenden, der es vom Himmel herab tut, 26 dessen Stimme damals die Erde bewegte; nun aber hat er verheißen: «Noch einmal will ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel!» 27 Dieses «noch einmal» deutet hin auf die Veränderung des Beweglichen, weil Erschaffenen, damit das Unbewegliche bleibe. 28 Darum, weil wir ein unbewegliches Reich empfangen, lasset uns Dank beweisen, urch welchen wir Gott wohlgefällig dienen wollen mit Scheu und Furcht! 29 Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

Wenn die Forderung lautet:

„Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, so lasset uns ablegen jede Last und die Sünde, die uns leicht umstrickt, und mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist, indem wir aufschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, ...“ (Vers 1-2),

so muß in erster Linie auf die Verbindung zwischen der Wolke von Zeugen und der gläubigen Gemeinde Gottes geachtet werden. Weil auf diese Wolke von Zeugen zuerst hingewiesen ist, deswegen liegt auch das Ablegen jeder Last und der Sünde, die uns leicht umstrickt, in dieser Ordnung. Die Wolke von Zeugen sind nur Zeugen des Glaubens. Es ist im ganzen Kapitel das von diesen Zeugen redet, beständig auf den Glauben dieser Zeugen hingewiesen. Wenn wir eine solche Wolke von Zeugen haben und sie alle ein gutes Zeugnis erhalten um ihres Glaubens willen, das Verheißene aber doch nicht erlangt haben, weil Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet

würden, so ist damit gezeigt, daß das Bessere nur nach der Ordnung erreicht werden kann, wie die Glaubenszeugen um ihres Glaubens willen jederzeit schon ihr Zeugnis erhalten haben. Es kann sich also immer nur um die Stellung handeln, die das Kind Gottes in seinem Glauben haben und üben muß.

Diese Stellung meint Paulus, wenn er sagt:

„Mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist.“

Das muß als Einstellung des Kindes Gottes gesehen werden. Es gilt, die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest zu behalten, die anfängliche Zuversicht bis ans Ende fest zu bewahren. Das Ende ist aber erst dann erreicht, wenn das Bessere und Beste erreicht ist, wenn alles erlangt ist, was Jesus, das Haupt der Gemeinde, das Haupt seines Leibes darstellt. Deshalb muß der Glaubenskampf mit Ausdauer gekämpft werden, und Paulus sagt, daß dieser Glaubenskampf uns verordnet ist. Deshalb ist es nicht der Wahl des Kindes Gottes überlassen, ob es in Treue den Glaubenskampf kämpfen will oder nicht. Der Glaubenskampf ist verordnet.

Einen andern Weg zu dem von Gott bestimmten Ziel, das Bessere, den vollen Sieg, den Jesus in der Erlösung als Sieg des Lebens über den Tod darstellt, zu erreichen, gibt es nicht, als den Weg des Glaubens; und dieser Weg wiederum kann nicht anders zurückgelegt werden als im Kampf mit allen feindlichen Gewalten, die diesem Weg des Glaubens zur Erreichung des göttlichen Zieles entgegenwirken. Nur muß es uns klar sein, wie dieser Kampf gekämpft werden muß, damit wir sehen, auf welche Weise man jede Last ablegt und die Sünde, die uns leicht umstrickt.

Der Kampf muß mit Ausdauer gekämpft werden; das gilt für die Kinder Gottes, die es erkannt haben, daß dieser Kampf ihnen verordnet ist, daß sie nicht zu wählen haben zwischen diesem Glaubenskampf und einer einfacheren, bequemeren Art, seinem Glauben in seiner Stellung zu seinem Gott Ausdruck zu verleihen. Wenn dieser Kampf verordnet ist, so ist das keine Willkür, sondern das selbstverständliche Ergebnis von den Verhältnissen. Sobald Feindesgewalten sich gegenüberstehen, ergibt sich daraus Kampf. Der Kampf nimmt nur nicht die ernstesten Formen an, solange die feindlichen Linien noch weit voneinander getrennt sind. So lange, wie das der Fall ist, üben sie sich eben in der Taktik, Stellungen zu schaffen, Stellungen zu beziehen, in denen sie, wenn die Zeit einmal dafür gekommen ist, um so erfolgreicher den Kampf mit den feindlichen Linien führen zu können. Daß es früher oder später zu diesen Auseinandersetzungen kommt, muß jedem Kinde Gottes klar sein.

Warum muß denn ein solcher Kampf geführt werden? - Weil Satan der Fürst dieser Welt ist, weil er die Macht, Gewalt und Herrschaft in dieser Schöpfung hat. Sobald nun ein Mensch das Wort der Wahrheit hört und glaubt und durch dasselbe überzeugt ist, so daß er durch diese Stellung zum Wort Gottes Kind Gottes ist, so gehört er zu den Gliedern des Leibes Christi, von denen Jesus das Haupt ist. Solche Kinder Gottes gehören Gott, Gott ist ihr Vater, Jesus ihr Erlöser, für sie ist er nun der Weg, die Wahrheit und das Leben. Auf diesem Weg der Wahrheit müssen sie zum Vater gelangen, dem sie, sobald die Zeugung erfolgt ist, angehören.

Das ist die Ursache des Kampfes, der sich bei jedem Kinde Gottes, früher oder später, bis zur äußersten Entscheidung auswirkt. Es ist der Kampf um die Stellung, die der Fürst dieser Welt in dieser Schöpfung hat, um seine Macht und Herrschaft auszuüben. Solange die Menschen keine Kinder Gottes sind, steht dem Fürsten dieser Welt nichts im Wege; sobald sie Kinder Gottes geworden sind, sind sie der Leib Christi und deshalb in einer Gegenstellung zu der Herrschaft des Fürsten dieser Welt. Und diese Gegenstellung dieser beiden Seiten muß sich so entwickeln und ausgestalten, daß sich zwischen diesen beiden vollkommene Scheidung durchwirkt. Kinder Gottes müssen durch Jesus Christus in die vollkommene Verbindung mit Gott kommen, dann hört jeglicher Einfluß des Fürsten dieser Welt in ihrem Leben, in ihrer Stellung auf. Bis das geschehen ist, ist der Kampf des Glaubens dem Kinde Gottes verordnet.

Wenn man einmal weiß, daß dieser Kampf verordnet ist, daß er unbedingt gekämpft werden muß, dann ist es auch klar, daß nur dann Erfolg erzielt werden kann, wenn dieser Glaubenskampf mit Ausdauer, das heißt so geführt wird, bis die Feindesgewalten überwunden sind. Daß es dahin kommen muß und kann, sagen die Worte

1.Jh.2,12-14:

„Kindlein, ich schreibe euch, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen; ich schreibe euch, Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang ist; ich schreibe euch, Jünglinge, weil ihr den Bösewicht überwunden habt. Euch Kindern habe ich geschrieben, weil ihr den Vater erkannt habet; euch Vätern habe ich geschrieben, weil ihr den erkannt habet, der von Anfang ist; euch Jünglingen habe ich geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.“

Wenn dieses Ziel erreicht ist, wenn dieser Böse, der Fürst dieser Welt vom Kinde Gottes überwunden ist, dann hat es in seinem Kampf die Ausdauer bewiesen. Solange der Kampf noch hin und her wogt, kann man noch nicht von einer Ausdauer in der Stellung des Kindes Gottes als einer erwiesenen Tatsache reden; es kommt dann immer noch darauf an, auf welcher Seite die größere Ausdauer ist. Ausdauer ist deshalb die Stellung des Kindes Gottes, in der es nicht träge wird, in der es in Treue den Glaubenskampf so lange beharrlich führt, solange Gegengewalten wirksam sind. Darum müssen jede Last und die Sünde abgelegt werden.

Wenn es uns klar geworden ist, auf welche Weise man die Last ablegt, so zeigt das auch die Ordnung, nach der die Sünde abgelegt wird. Wenn der Kampf ein Kampf des Glaubens ist und er dadurch geführt wird, indem man aufschaut auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, so ist damit auf die Ausdauer in dem Glaubenskampf hingewiesen; denn durch Aufschauen auf Jesus sieht man in Jesus, wenn er Anfänger und Vollender des Glaubens ist, auch diesen Glaubenskampf, den er vom Anfang des Glaubens bis zur Vollendung desselben geführt hat.

Wir müssen uns deshalb klar darüber werden, was Anfang und Vollendung des Glaubens bedeutet. Er hat statt der vor ihm liegenden Freude das Kreuz erduldet, der Schande nicht geachtet und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt. Das zeigt bei ihm den Anfang und die Vollendung des Glaubens. Er hätte einen anderen Weg gehen können, als den Weg des Kreuzes und der Schande, er hätte den Weg der Freude gehen können, dann hätte er den Gehorsam nicht gelernt. Um Urheber des Heils zu

werden, mußte er den Gehorsam lernen und im Gehorsam vollendet werden. Obwohl er Sohn war, hat er an dem, was er litt, den Gehorsam lernen und im Gehorsam vollendet werden müssen. Deshalb erwählte er nicht die vor ihm liegende Freude.

Wenn er aber das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete, sondern solchen Widerspruch von den Sündern wider sich erduldet hat, so hat er das getan, um als Erstling der Schöpfung der Anfänger und Vollender des Glaubens zu sein. Was er getan hat, ist für alle, die ihm angehören, der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater, denn durch ihn, niemand erlangt das von Gott bestimmte Ziel anders als auf diesem Weg, wie Jesus ihn als Anfänger und Vollender des Glaubens darstellt. Das heißt, wenn man den Glaubenskampf mit Ausdauer kämpfen will, wenn man jede Last und die Sünde, die leicht umstrickt, ablegen will, so muß man Jesus nachfolgen. Man muß diesen Weg gehen, man muß sich zu ihm stellen, man muß die Stellung, die er eingenommen hat, auch einnehmen. Nur muß es gesehen werden, was für eine Stellung Jesus gehabt hat. Was hat er für eine Stellung gehabt?

2.Kr.5,14-17 steht:

„Denn die Liebe Christi hält uns fest, die wir dafür halten, wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt ist. So kennen wir denn von nun an niemanden mehr nach dem Fleische, obgleich wir auch Christum nach dem Fleische gekannt haben, so kennen wir ihn doch nicht mehr so. Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“

Hier zeigt Paulus seine Stellung. Nach diesen Worten kann man Jesus nach dem Fleische kennen. Warum kennt man ihn nicht mehr so, daß heißt, nach dem Fleische?

Somit zerfällt das Leben Jesu in zwei Teile. Der erste Teil zeigt Jesus nach dem Fleische, der zweite Teil zeigt Jesus nicht mehr nach dem Fleische. Nach dem Fleische stellt er alles dar, wie er geboren ward von der Maria, sein Leben gelebt hat unter den Menschen, bis er am Kreuze starb. Das ist sein Leben, das er nach dem Fleische gelebt hat, und so kannten ihn seine Jünger nach dem Fleisch. Als Gott ihn von den Toten auferweckt hatte, konnten sie ihn nicht mehr so kennen, wie sie ihn nach dem Fleische gekannt hatten. Das, was Gott aus den Toten auferweckt hat, ist eine neue Kreatur, ein neuer Mensch. Das, was Jesus darstellte, was er ans Kreuz und in den Tod gab, ist das Fleisch, was er angenommen hat und das die Kinder gemeinsam tragen. Das hört mit dem Tod Jesu auf. Nach seiner Auferweckung aus den Toten finden sie in seinem Grab nicht mal mehr den gestorbenen, begrabenen Leib. Das Alte ist vergangen, es ist nirgends mehr zu finden. Es ist neu geworden, das Neue hat Gott aus dem Grabe hervorgebracht. Das sind die zwei Teile, in die das Leben Jesu zerfällt; und das sind zwei Ordnungen, wie sie im Leben jedes Kindes Gottes Ausdruck finden müssen.

Man sieht zuerst Jesus nach dem Fleisch, nach der Anfangslehre von Christo. In dieser Zeit, in der man Jesus nach dem Fleisch sieht, sieht man ihn als den Anfänger des Glaubens. Aber in dieser Ordnung ist er nicht Vollender des Glaubens. Vollender des Glaubens ist er in der Ordnung, die in dem besteht, was Gott aus den Toten

auferweckt hat. Da heißt es:

„ ... ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; ...“ (2.Kr.5,17)

Indem man Jesus nach dem Fleisch sieht, sieht man nicht den Ratschluß Gottes, den er für die Schöpfung darstellt. Diesen vollendeten Ratschluß Gottes, den Gott für die Schöpfung darstellt, stellt er aus dem Tode auferweckt als Sieg des Lebens über den Tod dar. Was er aus dem Tode auferweckt darstellt, ist von der Herrschaft, Macht und Gewalt des Fürsten dieser Welt vollkommen frei.

Darum muß man aufschauen auf Jesus, bis man ihn als Anfänger und Vollender des Glaubens so gründlich kennt, daß man daraus ersehen kann, was es für eine Bedeutung hat, wenn man mit Ausdauer im Kampf des Glaubens, wie er verordnet ist, laufen muß, daß man diesen Kampf mit solcher Ausdauer kämpfen muß, bis man diesen Weg so zurückgelegt hat, wie ihn Jesus als Anfänger des Glaubens, bis er Vollender desselben geworden ist, zurückgelegt hat.

Das tat er, indem er das Kreuz erduldet, der Schande nicht achtete, den Widerspruch von den Sündern wider sich erduldet hat. Und was hatte die Stellung bewirkt? - Gehorsam! - In diesen Leiden hat er den Gehorsam gelernt. Was war für ihn der Gehorsam? - Daß er nicht seinen Willen tat, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat und sein Werk ausführte. Um diesen Willen seines Gottes zu tun, konnte er nicht die Freude erwählen, trotzdem sie vor ihm lag; er mußte, um die Freude zu erlangen, zuerst das Kreuz auf sich nehmen und mußte Kreuz und Schande und Widerspruch der Sünder erdulden. Und indem er das tat, stellte er sich zum Willen Gottes und ist mit der Sünde fertig geworden, er ist unter dem Einfluß der Sünde am Kreuz gestorben.

Worin besteht nun das Von-der-Sünde-leicht-umstrickt-werden? - Auf welche Art und Weise wirkt sich dieser leicht umstrickende Sündeneinfluß durch? Immer so, daß man den Weg der Nachfolge, wie Jesus ihn voranging, etwas abschwächen möchte. Das Kind Gottes ist ja deshalb zum Glauben gekommen, weil es Jesus angehören will, es will auch Jesus treu sein und will ihm nachfolgen - aber nur nicht ganz. Es will sicher glauben und den Glaubenskampf kämpfen, das will es sicher alles machen, nur nicht in allem genau so wie Jesus. Das verstehen wir doch gut. Der Glaubenskampf, den Jesus gekämpft hat, war für ihn der Kreuzweg.

Dieser Kreuzweg endete in seinem Sterben am Kreuz, im vollkommenen Lebenseinsatz um der vorhandenen in der Welt wirkenden Sünde willen. Um dieser Sünde willen mußte er am Kreuz sterben; deshalb mußte sein Tod der Tod am Kreuze sein, weil „verflucht ist, was am Holze“ hängt und Gott diese Ordnung aufgerichtet hat. Aber er mußte diesen Weg bis zum bitteren Ende gehen, er durfte ihn nicht im geringsten abschwächen, während wir uns gläubig nennen und unseren Glauben mit aller Beharrlichkeit darin üben, daß wir beständig die Nachfolge im Abschwächen dessen, was Jesus getan hat, darstellen.

Wir gehen den Weg, wir wissen, daß uns Leiden bestimmt sind, wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, Widerspruch vonseiten der Sünder ertragen, aber wir

sorgen dafür, daß wir diesen Einfluß in seiner Wirkung abschwächen, wir wollen uns beständig in den praktischen alltäglichen Verhältnissen und Erfahrungen so viel Erleichterung verschaffen in jeder nur denkbar möglichen Weise, so viel es irgend geht. Stimmt das, oder stimmt es nicht? Wenn wir es nicht können, haben wir doch die Gesinnung, daß wir es möchten. Das ist eben der springende Punkt, darin müssen wir geschult werden und unsere Lektionen lernen, weil diese Sünde uns leicht umstrickt, weil es die Neigung der Sünde ist, uns immer so zu beeinflussen, daß wir dem Schlimmen und Schlimmsten aus dem Wege gehen sollen. Und wir tun es gerne, wir gehen auf diesen Einfluß gerne ein und denken nicht daran, daß es Umstrickung der Sünde ist, daß wir, indem wir diese Wünsche, diese Neigungen, wie sie uns kommen, zu befriedigen suchen, wir nicht mehr den Kampf des Glaubens mit Ausdauer kämpfen. Wollen wir das tun, dann müssen wir diesen Einfluß erkennen, wir müssen uns immer vergegenwärtigen, welches die Stellung ist, wie sie der Sünde gegenüber eingenommen werden muß. Darum sagt Paulus:

„Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde.“ (Hb.12,4)

Was ist das nun für ein Kampf wider die Sünde, den man bis aufs Blut führen muß? Wenn nur die umstrickende Sünde den Kampf des Glaubens in einen Kampf mit der Sünde umwandeln kann, dann hat die Sünde schon wieder den Sieg davongetragen. Darum streitet man in der Hauptsache mit den Versuchungen und Anfechtungen, mit den Reizungen und Lockungen und ist der Meinung, man widerstehe auf diesem Boden der Sünde, man bekämpfe sie, und wenn man noch nicht ganz damit fertig ist, wenn immer wieder Versuchungen und Anfechtungen kommen und auch Fehler gemacht werden, dann entschuldigt man sich damit, man hat noch nicht bis aufs Blut widerstanden. Ja, wenn du bis aufs Blut widerstanden hättest, dann hättest du das nicht getan.

Das ist nicht der Kampf, von dem hier die Rede ist. Der Kampf bis aufs Blut muß in der Stellung liegen, indem man den Kampf des Glaubens bis zur Vollendung des Glaubens führt. Was nimmt denn dieser Kampf praktisch für Formen, für eine Gestalt an?

-

Daß man die Glieder tötet, die auf Erden sind, daß man zuletzt durch den Geist die Geschäfte des Leibes tötet, daß man dafür kämpft, daß man dafür hält, daß man für die Sünde tot ist, daß man in jeder Art und Weise, wie die Sünde wirksam ist, bei sich selbst und bei anderen, in den eigenen Gliedern oder in der Umgebung, in der man lebt, daß man bis aufs Blut kämpft, wie Jesus sich zur Schlachtbank führen ließ, indem er der Sünde gegenüber nichts anderes tat, als alles über sich ergehen zu lassen. Das hat er nur so ausgeführt, weil er das glaubte, was der Wille seines Vaters war, weil er den Weg im Worte Gottes sah, so wie er gewiesen war, und den Weg ging er im Glauben. Dadurch hat er den Gehorsam gelernt, er stellte sich zu seinem Vater.

Er mußte nicht die vielen Künste üben, wie wir unsere Lage beständig gestalten. Wir gestalten sie mit Absicht so, daß sie schwierig wird. Wenn uns die Verhältnisse nicht schwierig genug sind, dann machen wir sie noch ein bißchen schwieriger! - Das soll uns

gerade einfallen - wir machen sie uns leichter, und wenn wir unsere Ellenbogen dazu gebrauchen, um uns Ellenbogenfreiheit zu verschaffen; und die Zeit füllen wir damit aus, wie wir es anstellen können, unsere Verhältnisse günstiger zu gestalten. Was wir dann der Sünde gegenüber für eine Stellung haben und einnehmen, ist das Gegenteil von dem Glaubenskampf, den man kämpfen soll, um bis aufs Blut der Sünde zu widerstehen.

Man kann eben der Sünde nur widerstehen, indem man nichts dagegen unternimmt, indem man einfach der Sünde gegenüber die Stellung festhält, so wie sie Jesus am Kreuz darstellt. Was er gestorben ist, das ist der Sünde gestorben, und wir mit ihm. Wenn wir das glauben wollen, was die Schrift sagt, dann müssen wir diesen Glauben allen Einflüssen gegenüber kämpfend festhalten, bis es für uns gar nichts anderes gibt und geben kann, als einzig die Stellung, wie sie Jesus im Vorbild geübt hat, festzuhalten. Und weil wir da immer im Rückstand bleiben, kommt uns der Trost zu Hilfe, der zu uns als zu Söhnen redet:

„Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst!“ (Vers 5)

Deshalb muß die Züchtigung von Gott einsetzen, weil wir nicht aufhören, uns Gott zu widersetzen, um die Wirkung der Sünde in unserer praktischen Erfahrung abzuschwächen. Deshalb züchtigt Gott. Er muß das ersetzen, was wir praktisch hintertreiben. Weil wir die Wirkung der Verhältnisse nicht zur vollen Entfaltung kommen lassen, sondern uns dagegen mit aller Gewalt stemmen, darum muß Gott den Weg gehen wie der natürliche Zuchtmeister (Vers 9). Warum übt der Vater am Kinde Zucht, warum straft er? - Weil es etwas tut, was nicht recht ist. Und das macht Gott. Nehmen wir uns selbst in Zucht, indem wir uns unter den Einfluß der Verhältnisse stellen, muß Gott uns nicht in Zucht nehmen. Versäumen wir aber darin unsere Aufgabe, unsere Pflicht, dann dürfen wir sicher sein, daß Gott treulich nachhilft. Und je hartnäckiger wir darin sind, die Verhältnisse zu meistern, um so hartnäckiger ist er im Züchtigen. Aber welche der Herr lieb hat, die züchtigt er und stäupt einen jeglichen Sohn, den er annimmt.

Alles, was Gott tut, so beharrlich er ist, tut und tun muß, es ist nur der Ausdruck seiner Liebe, nur weil er muß, nur weil es auf keine andere Weise möglich ist, die Stellung zu Gott einzunehmen, wie sie eingenommen werden muß, als daß man im Leiden den Gehorsam lernt und in diesen Leidens- und Züchtigungsschulen den Widerstand, den man gegen Gott übt, aufgibt, deshalb züchtigt Gott.

„Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?“

Erduldet das Kind Gottes aber die Züchtigung, so wird es von Gott um seiner Entwicklung willen, die es in der Züchtigungsschule durchmachen muß, von der Kindesstellung zur Sohnesstellung erhoben, zur Leibesverwandlung zubereitet, daß es auf diese Weise ausreifen kann, um das Bessere, das Gott in der letzten Zeit seiner Gemeinde schenken will, nun wirklich auch zu erlangen (Vers 10). Das ist die Stellung, wie es seinem Willen gemäß ist. Das ist die Stellung der Absonderung, so daß der Wille Gottes sich im Leben des Kindes Gottes erfüllen kann. Wenn auch Züchtigung nicht Freude, sondern Traurigkeit wirkt, so bringt sie doch „...eine friedsame Frucht

der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.“ (Vers 11), im Widerstand-leisten der Züchtigung?

- Ist das gemeint? - Sich der Züchtigung zu widersetzen und zu widerstehen?

- Nein! Den Widerstand aufzugeben, den Widerstand, um dessentwillen die Züchtigung vorhanden ist, aufzugeben, sich in die Zuchtschule einzufügen, mit dem göttlichen Willen und Walten einverstanden zu sein, um den göttlichen Beweis zu liefern, daß es einem mit der verordneten Glaubensschule, mit dem verordneten Kampfe ernst ist, daß man unbedingt mit Ausdauer seinen Glaubenskampf kämpft und nicht ruht, bis das von Gott bestimmte Ziel erreicht ist. Dann erreicht man das, was in Christo, dem Haupte für den Leib vorhanden ist. Dann muß der volle Sieg der Auferstehung Jesu Christi an den Gliedern seines Leibes offenbar werden.

-*-*-O-*-*-

